

Immer mehr Frauen sind gut in Männerjobs

Landkreis

Um den Fachkräftemangel auszugleichen, sollen mehr Mädchen in Jungenberufe und umgekehrt. Im Kreis kommt das Vorhaben gut an.

Von Sabine Larbig
LARBIG.SABINE@DD-V.DE

Aufregender als Bürojobs findet Manja Nadebor das Fahren von Radladern oder Baggern. Und sie fährt nicht die kleinen Kipper und Mini-Bagger sondern richtig große Brummer. Und Manja Nadebor liebt auch die Arbeit auf der Baustelle. Viele Jahre war sie deshalb auf Montage tätig und später, als Bauleiterin, oft die einzige Frau unter Männern.

Heute fährt Manja Nadebor ein Baufahrzeug meist nur noch auf dem Firmengelände. Denn seit April 2010 leiten sie, Mutter Brigitte und Schwester Nancy die in Krauschwitz ansässige Firmengruppe Nadebor mit 150 Mitarbeitern. Die ist vor allem in der Region zwischen Bad Muskau, Weißwasser, Rothenburg und Görlitz aktiv, aber auch überregional. Im Fachjargon taktet man die Firma als „Big Player“, also einen großen Spieler oder Mitbewerber auf dem Markt, ein. Damit sind die Drei auch Chefinnen einer typischen Männerdomäne.

Wie das im Alltag funktioniert wollten kürzlich regionale Vertreterinnen des sachsenweit tätigen Frauennetzwerkes RegioChance e.V. erfahren. Ziel des Vereins, in dem sich auch Unternehmerinnen aus Niesky, Rietschen, Trebus, Bad Muskau oder Weißwasser engagieren ist es, mehr Chancengleichheit zu erreichen und dafür regionale Potenziale und Kontakte zu nutzen.

Dass oft noch typisches Geschlechterdenken vorherrscht, beweist allein ein Blick auf die aktuelle Ausbildungsplatz-Wunschliste. Bei Jungs rangieren Tischler, Koch, Mechatroniker oder Maurer unter

den beliebtesten zehn Berufen. Altenpfleger oder Kindergärtner finden sich kaum darunter. Mädchen wollen noch immer am liebsten Bürokauffrau, Tierpflegerin, Hotelfachfrau oder Verkäuferin werden. Ein Job als Elektroniker der Energie- und Gebäudetechnik – hier gibt es im Arbeitsamtsbereich Bautzen aktuell 61 Lehrstellen bei nur acht Bewerbern – kommt für sie eher nicht in Betracht. „Selbst im Versicherungsgewerbe, in dem ich tätig bin, gibt es mehr Männer als Frauen“, weiß Sylvina Firl aus

Bad Muskau. Sie ist Mitglied im Verein RegioChance und will mit ihrem Engagement eine gesellschaftliche Veränderung bewirken.

Dies gilt ebenfalls für Käte Hilger, die einst in ihrer Studienrichtung Energetik die einzige Frau im Hörsaal war und heute ein Immobilien-, Bauberatungs- und Ingenieurbüro in Trebus betreibt. Käte Hilger ist zudem Mentorin im Projekt Impuls Regio der Pontes-Agentur Görlitz – der Servicestelle Bildung im Landkreis Görlitz. Als Vereinsmitglied und Mentorin nutzt Käte Hilger derzeit jede Möglichkeit,

um Kontakte zu Firmen aufzubauen, die geschlechtsuntypischen Berufsperspektiven gegenüber aufgeschlossen sind.

Einzelfälle wie Schweißerin, Kindergärtnerin oder Förderbrückenfaherin gibt es zwar im Kreis. Da sich der Fachkräftemangel künftig weiter verschärfe, so Hilger, müssten jedoch mehr Mädchen für Männerberufe und umgekehrt begeistert werden. Als Mentorin von Impuls Regio will sie daher junge Leute gezielt für Berufe in der Energiewirtschaft begeistern. Andere der derzeit 16 Mentoren werben für Ausbildungsberufe in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft. Schon Ende 2011 sollen erste Patenschaften zwischen Ausbildungsplatzsuchenden, Unternehmen, Schulen und Mentoren bestehen. Ziel ist es, die Schüler möglichst früh mit bislang unbekanntem Berufen vertraut zu machen, sie bei der vielleicht ungewöhnlichen Berufswahl zu begleiten und ihnen den Übergang von der Schule in den Beruf nahtlos zu ermöglichen.

In der Energiewirtschaft ist die Firmengruppe Nadebor nicht tätig. Doch die Vorhaben von Mentorin Käte Hilger und den Vertreterinnen des Frauennetzwerkes fielen dort auf fruchtbaren Boden. Da die Technik schon weit vorangeschritten ist, meint Manja Nadebor, könne sie sich Mädchen als Landschaftsbauer vorstellen. „Aber wir hatten noch keine weiblichen Bewerber für Ausbildungsplätze außerhalb kaufmännischer Bereiche.“ Insgesamt würden sich die Chefinnen in Krauschwitz mehr weibliche Mitarbeiter wünschen. Denn bislang sind bei Nadebor nur acht Frauen beschäftigt – darunter zwei Bauleiterinnen. „Es ist schade, dass Frauen außerhalb typischer Berufe noch immer um Anerkennung kämpfen müssen“, bedauert Seniorchefin Brigitte Nadebor.



Nancy, Manja (von rechts) und Brigitte Nadebor (oben) führen die Firmengruppe Nadebor mit 150 Mitarbeitern. Wie Frauenpower in einer Männerdomäne funktioniert, erfuhren kürzlich Mitglieder vom Frauennetzwerk RegioChance – und die SZ war auch mit dabei. Foto: Sandra Tietz